

Zeitschrift:	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber:	Franz Otto Schmid
Band:	1 (1906-1907)
Heft:	8
Artikel:	Aphorismen
Autor:	Maurer, Karl Heinrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-748239

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

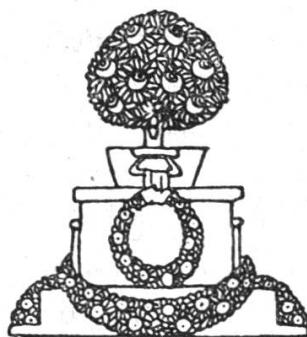
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bezeichnet eine reinere Stufe. Persönliche Empfindlichkeit bleibt ja doch unberücksichtigt; so entsage man ihr. Ein leidenschaftlicher Beiton im Seelengeschäft des Sichwegdenkens ist verdächtig, erweist Unsicherheit und bleibt unter der ruhigen, schlichten Meisterschaft zurück. So einfach natürlich, unaufgeregt, wie das Wegsein ist, soll das Sichwegdenken sein. Sogar vor zu poetischer Tönung des Gedankens könnte man Bedenken haben; man projiziere sich nicht zu effektvoll in leuchtendes Abendgold hinein. Kann man sich über das Erledigtsein des paläozoischen und des mesozoischen Zeitalters beruhigen, so nehme man sich nicht wichtiger. Man beschauet fleißig den gestirnten Himmel, ohne besonderes von ihm zu verlangen; denke sich zu jeglichem die zugehörige Wandlung, zu allem Weltgeschehen das Verhallen, zu allem Vorwärts das gemeinsame Dahintenbleiben, zu jedem Menschen die Zeiten, da man's ohne ihn hat machen können. Man denke sich in kraftvollen Stunden sogar seinen Stammtisch ohne sich und man wird hineinwachsen in die edle Aufgabe, sich überhaupt wegzudenken, inbegriffen Wegdenkung sogar der Lücke, die natürlich entsteht, wenn man nicht mehr da ist. Freilich, das ist gar viel verlangt. Aber betretet den Weg und er wird euch weiter führen. Und sie sei euch ans Gemüt gelegt, die edle Kunst, sich wegzudenken!



Aphorismen.

Wer über den Alltag schimpft, ist in seiner Macht; man muß über ihn lächeln können, wie man über die Dummheit und Ungezogenheit eines inferioren Wesens lächelt.

*

Es gibt Leute, die sich an jedem messen, dessen Bekanntschaft sie machen. So eine Minderheit und so ein Mangel an Stolz ist verwerflich.

*

Wenn einer seine Goldstücke verschwendet, wird er zum Bettler; gerade umgekehrt steht es mit dem Golde der Seele und des Geistes.

*

Was würde man zu einem Maler sagen, der die Farben nicht mischen kann, um die feinsten Töne zu gewinnen? — Es gibt Auszügeungen des Geistes, in welchen man auf diese Fähigkeit stolz ist.

*

Das Paradoxon läßt sich der kristallenen Glocke vergleichen, die man über etwas Kostbares stürzt, um es vor rohen und schmutzigen Fingern zu schützen.

*

Die Schönheit beginnt jenseits des „muß“.

*

Wir haben keine Galanterie mehr, wenigstens nicht mehr jene Galanterie, in der natürliches Feingefühl, Güte und altererbte Liebesweisheit sich zu einem bezwingenden Trio verbanden. Wie oft fühlt sich nicht ein kluger Mann durch die Plattheit einer Wendung oder durch die Nichtigkeit eines Satzes aus dem Munde einer schönen Frau verletzt; er ärgert sich, anstatt sich rasch auf die kleine Hand herabzubeugen und sich zu erinnern, daß der weiße Samt von Cloës Haut auch „Genie“ bedeutet.

*

Man redet sich heißer über die Stellung der Frau usw. An der Erziehung zur Liebe fehlt es, — bis jetzt wurden die Mädchen höchstens auf den Mann dressiert.

*

Das Wort von der Geschwätzigkeit des Weibes ist auch so ein alter Truism, der überdies noch falsch ist, wie Truismen überhaupt sehr einseitig sind: Niemand kann ein Geheimnis besser bewahren als ein Weib — wenn es will.
Karl Heinrich Maurer.

